

Münze betreffend . . .

Eine Reise durch die Zeiten
des Münzgeschäfts
zwischen den beiden
Währungsvereinigungen
von 1871 und 1999

Überlieferungen, Erinnerungen
und Episoden

von Horst Rinke, VDM



Herbert Utz Verlag

Alle Abbildungen aus dem Besitz des Autors
Umschlagfoto: Herbert Utz
Layout und Satz: Franz Keim

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der
Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbil-
dungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbei-
tungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser
Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2004

ISBN 3-8316-0310-3

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Vorwort

Einblicke in das Münzwesen aus Sicht
der einschlägigen Metallindustrie

Der Verfasser war ab 1954 über Jahrzehnte im Vertrieb- und Marketingbereich für Münzwerkstoffe bei einem führenden deutschen Hersteller in leitender Funktion tätig. Seine Erfahrungen erwarb er bei der Vereinigte Deutsche Metallwerke AG, kurz VDM, in Altena und später in Werdohl. Dieses Unternehmen entstand ursprünglich unter anderem aus den Firmengründungen Basse & Selve in Altena sowie Carl Berg in Werdohl. Später übernahm die Fried. Krupp AG den verbliebenen VDM-Bereich, bis dieser schließlich in der heutigen Gesellschaft ThyssenKrupp AG aufging.

Dinge, die mit der Münzprägung zusammenhängen, üben auf Außenstehende stets eine faszinierende Wirkung aus. Noch heute haben viele Menschen nur sehr unscharfe Vorstellungen davon, wo und wie moderne Münzen hergestellt werden. In den 128 Jahren der Markwährung in Deutschland spielten nicht nur die rein prägetechnischen Vorgänge eine Rolle, sondern von Zeit zu Zeit auch manche wirtschaftliche, politische und kriegsbedingte Belange. Für den interessierten Laien dürften deshalb viele der erzählten Zusammenhänge mit großer Wahrscheinlichkeit erstaunenswert sein, doch auch Leuten vom Fach sind vielleicht nicht alle Schilderungen und Hintergründe als geläufig in Erinnerung geblieben.

Alle kleinen und großen Geschichten werden locker aus dem Nähkästchen geplaudert. Sie beruhen auf der vollen Wahrheit, wenn schon nicht immer nachweislich belegt oder selbst erlebt, dann doch stets ehrlich nachempfunden.

Der Titel *Münze betreffend* ... spiegelt den amtlichen Sprachgebrauch zu Beginn der Markwährung wider, als am 4. Dezember 1871 das Gesetz »die Ausprägung von Reichsgoldmünzen betreffend« erlassen wurde, eine Ausdrucksweise, die auch in einem Privatbetrieb wie der Firma Basse & Selve gern für *Münze betreffende* Aktenvermerke benutzt wurde.

Nachdem der Verfasser nach über 40-jähriger Tätigkeit auf seinem Spezialgebiet 1995 in den Ruhestand gegangen war, erlebte das Münzgeschäft bei VDM und in

der gesamten Branche vorübergehend noch eine späte Blütezeit, um die enormen Prägeanforderungen zu erfüllen, die für die schlagartige Umstellung auf die europäische Gemeinschaftswährung ab 2002 geboten waren. Ganz offensichtlich war jedoch die Bedarfsschätzung hierfür vorsichtshalber zu großzügig erfolgt. Es waren Euro-Münzen in so zahlreichem Umfang angefertigt worden, dass der Anschlussbedarf, wenn auch möglicherweise nicht von Dauer, auf nahezu Null zurückfiel. Die traurige Folge war, dass die ThyssenKrupp AG beschloss, sich Mitte 2003 aus dem Münzgeschäft zurückzuziehen. Eine stolze Tradition von nahezu 130 Jahren innovativer Tätigkeit auf dem Gebiet der Münzwerkstoffe nahm somit ein Ende.

Sic transit gloria mundi, wie der Lateiner sagt. So vergeht der Ruhm der Welt.

Aber nun blicken wir erst einmal mehr als ein Jahrhundert zurück. Was sind das für Gründerfamilien, die als Vorläufer von ThyssenKrupp VDM GmbH in den engen Tälern des südwestfälischen Sauerlandes um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Metallwerke errichten und wenig später sich auch den Münzwerkstoffen zuwenden?

Wohlauf, die Reise kann beginnen!

Aus dem Inhalt

1871-1914

Seiten 7-40

Die Gründerfamilien Selve und Berg gehören zu den Pionieren der aufblühenden Metallindustrie im südlichen Westfalen. Der Weg zu einer einheitlichen Währung in Deutschland ist lang und steinig, verlangt aber dann zur Einführung nach 1871 eine hohe Anfangsausstattung mit allen nunmehr auf Mark lautenden Zahlungsmitteln. Es öffnet sich dadurch eine erfreuliche Marktlücke für die neue Industrie. Man kann sich mit der Lieferung von Münzmetallen für die unedlen Kleinwerte am wachsenden Bedarf beteiligen. Die Verwendung von Nickel erweist sich als Epoche machende Innovation im Münzwesen. Der Münzbedarf als solcher unterliegt eigenen Gesetzen der Planbarkeit, zeigt sich aber längerfristig von steigender Tendenz.

1914-1923

Seiten 41-49

Im Ersten Weltkrieg wird der Münzbestand als wertvolle Rohstoffquelle zweckentfremdet. Hässliche Ersatzmünzen aus Eisen und Zink treten an die Stelle der gewohnten aus Bronze und Kupfernichel. Die zu Kriegszeiten hochgefahrene staatliche Aluminiumerzeugung sucht nach dem Verbot der deutschen Luftfahrtindustrie neuen Absatz und entdeckt als potenziellen Markt auch das Münzwesen. Generell wird bei den Münzwertstoffen viel nach Neuem gesucht, geplant und experimentiert. Doch die galoppierende Inflation bis 1923 bringt die Münzprägung völlig zum Stillstand.

1924-1945

Seiten 50-62

Mit der Rentenmark von 1924 erlebt auch das Münzwesen eine wirtschaftliche Renaissance, die sich Übergangslos in der Reichsmark-Zeit fortsetzt. Die Scheinblüte im Dritten Reich bringt die Münzprägung wieder auf Touren. Anfänglich steigt der Münzbedarf erheblich im Gefolge des Wirtschaftsaufschwungs. Dann wird zu Beginn des Zweiten Weltkriegs eine abermalige Zweckentfremdung der kupfer- und nickelhaltigen Münzen für Rüstungsaufträge unausweichlich, die nun trotz aller Kapazitätsengpässe schnell ersetzt werden müssen. Weit und breit gibt es hierfür fast nur noch die unschönen Münzen aus Zink.

Das war für die Münzer bei VDM eine traurige Zeit. Zum Trost erschienen erfreulicherweise weltweit die ersten blanken Münzen aus plattiertem Stahl in Rumänien und Bulgarien, eine technische Innovation, an der man schon lange gearbeitet hatte.

1948-1999

Seiten 62-217

Nach dem Zusammenbruch beginnt in Deutschland der Wiederaufbau. Das Wirtschaftswunder wird in dieser nun schon fast sagenhaften Zeit von der neuen Deutschen Mark unterstützt und begleitet. Die Münzkapazitäten erfordern überall eine wesentliche Modernisierung und Vergrößerung. Auch Deutschland erhält jetzt Kleinmünzen aus plattiertem Stahl. Andererseits erlangen nun auch weitere, anspruchsvollere Schichtwerkstoffe eine anerkannte Bedeutung im Münzwesen, nicht zuletzt in Verbindung mit dem gestiegenen Sicherheitsbedürfnis der Automatenindustrie. Sintermetalle und galvanotechnische Oberflächenbeschichtungen gehören bald zu den aufstrebenden Innovationen bei den Münzwerkstoffen, desgleichen die wieder entdeckte Prägetechnik der zweifarbigen Ringmünzen.

Das Währungsgebiet der Deutschen Mark erweitert sich zweimal, zunächst im Jahre 1957 durch den wirtschaftlichen Anschluss des Saarlandes und schließlich 1990 durch den Beitritt der neuen Bundesländer.

Bereits 1969/70 beginnen dann mit dem Werner-Plan konkrete Überlegungen, eine europäische Gemeinschaftswährung einzuführen. Der Beschluss dazu wird im Vertrag von Maastricht 1992 besiegelt, gefolgt von der rechtskräftigen Einführung des Euro bei der Bildung der Europäischen Zentralbank 1999. Aber noch muss die Bevölkerung drei Jahre auf die ersten Gemeinschaftsmünzen warten, denn es waren nie gekannte Stückzahlen herzustellen.

Wie dies alles in der Münzindustrie erlebt wird, wer alles bei den prägetechnischen Maßnahmen mitmischen will, und wie sich der Kreis der Wettbewerber tummelt, wird in vielen Erlebnissen und Ereignissen lebendig geschildert.